

Peter P. Eckstein:

Kostproben aus der Hexenküche der Statistik. Skurriles, Leichtbekömmliches und Schwerverdauliches

Finanzwirtschaft – Finanzdienstleistungen – Empirische Wirtschaftsforschung,
hrsg. von Wilhelm Schmeisser · Horst Zündorf · Peter Eckstein · Dieter Krimphove, Band 13
ISBN 978-3-86618-412-1, ISBN 978-3-86618-512-8 (e-book pdf),
Rainer Hampp Verlag, München u. Mering 2009, 98 S., € 19.80

Der vorliegende Essay ist einem Problemkreis gewidmet, der in einschlägigen Publikationen ab und an eine „inhaltliche Auffrischung und Erneuerung“ erfährt: Es ist der oft unbedachte und leichtfertige Umgang mit statistischen Informationen, der nicht nur im akademischen Alltag, sondern auch und vor allem in den Medien wie ein Gespenst umhergeistert und seine skurrilen Kapriolen dreht.

Der etwas ungewöhnlich anmutende Titel des Essays benutzt die Metapher von der „Hexenküche der Statistik“, in der sowohl das Widersinnige, das Trügerische, das Sinnentstellende, das Skurrile als auch der närrische und mitunter erheiternde Hokus-pokus im Umgang mit zahlenmäßigen und/oder statistisch erhobenen Informationen einer kritischen und zugleich lehrreichen Betrachtung unterzogen wird. Im Zentrum der essayistischen Betrachtungen steht dabei die Allegorie vom „Eintopf“, bei dem zum Teil wohl bewusst und zum Teil unbewusst und unbedacht zahlenmäßige Informationen in einem Topf verrührt werden, der sinnbildlich als ein „Zahleneintopf“ in der Regel eher schwerverdaulich als leichtbekömmlich ist.

Die essayistischen Abhandlungen folgen in erster Linie einem bildungsorientierten Ansatz, in welchem sowohl elementare als auch anspruchsvolle statistische Betrachtungen aus dem praktischen Leben im Vordergrund stehen. Der Essay wendet sich neben Lesern, die an diesem Problemkreis interessiert sind, vor allem an Lehrende und Studierende der Wirtschafts-, Sozial- und Kommunikationswissenschaften sowie an alle, die in ihrer täglichen Arbeit statistische Informationen aufbereiten, analysieren und präsentieren müssen.

Schlüsselwörter: Hexen-Einmaleins, Vorgangsstatistik, Jubiläumsstatistik, statistischer Vergleich, Prozente, Prozentpunkte, vollständige und unvollständige Gliederungsstruktur, Klassierung, Mittelwerte, Armuts- und Reichtumsbegriff, Äquivalenzeinkommen, Wertpapieranalyse, DAX, Random Walk, Zeitreihen- und Nonsens-Korrelation, Fragebogen, Likert-Skala, proportionale grafische Darstellung, Schuldenuhr, Triskaidekaphobia, Prognose-Crux, statistische Bonmots

Dr. habil. *Peter P. Eckstein* ist Professor für Statistik, Ökonometrie und Empirische Wirtschaftsforschung an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

Finanzwirtschaft
Finanzdienstleistungen
Empirische Wirtschaftsforschung

herausgegeben von

WILHELM SCHMEISSER · HORST ZÜNDORF

PETER ECKSTEIN · DIETER KRIMPHOVE

Band 13

Peter P. Eckstein

Kostproben aus der Hexenküche der Statistik

Skurriles, Leichtbekömmliches und Schwerverdauliches

Rainer Hampp Verlag

München und Mering 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86618-412-1 (print)

ISBN 978-3-86618-512-8 (print)

Finanzwirtschaft, Finanzdienstleistungen, empirische Wirtschaftsforschung:

ISSN 1861-0811

DOI 10.1688/9783866185128

1. Auflage, 2009

© 2009 Rainer Hampp Verlag München und Mering
Marktplatz 5 D – 86415 Mering
www.Hampp-Verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

∞ *Dieses Buch ist auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.*

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir wollen Ihnen ein gutes Buch liefern. Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen nicht zufrieden sind, wenden Sie sich bitte an uns.

Vorwort

Der bzw. das vorliegende Essay (der DUDEN erlaubt übrigens die Verwendung beider Artikel) ist einem Problemkreis gewidmet, der vor allem seit Ernst WAGEMANN's „Narrenspiegel der Statistik“ und Darrell HUFF's „How to lie with statistics“ immer wieder einmal in einschlägigen Publikationen eine „inhaltliche Auffrischung und Erneuerung“ erfährt: Es ist der oft unbedachte und leichtfertige Umgang mit statistischen Daten, der nicht nur im akademischen Alltag, sondern auch und vor allem in den Medien wie ein Gespenst umhergeistert und seine skurrilen Kapriolen dreht.

Ich selbst greife semesterein und semesteraus sowohl in den obligatorischen Lehrveranstaltungen zur Statistik als auch in meiner so genannten Weihnachtsvorlesung, die ich traditionell zum Ausklang eines Kalenderjahres an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin halte, diesen skurril anmutenden und dennoch praktisch so bedeutungsvollen Problemkreis immer wieder „mutig und konsequent“ auf, wohl wissend, dass ich dabei letztlich doch wie DON QUIJOTE „gegen Windmühlen kämpfe“. Eine langsam, aber stetig wachsende Gemeinde wissbegieriger und statistikbegeisterter Studenten sowie interessierte Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung haben mich angeregt und ermutigt, diese Problematik in einem Essay „schwarz auf weiß“ zu Papier zu bringen. Dies ist hiermit geschehen.

Der etwas ungewöhnlich anmutende Titel des Essays benutzt die Metapher von der „Hexenküche der Statistik“, in der gleichsam wie in der Hexenküchen-Szene in GOETHES „Faust, der Tragödie erster Teil“ sowohl das Widersinnige, das Trügerische, das Sinnentstellende, das Skurrile als auch der närrische und mitunter erheiternde Hokusfokus im Umgang mit zahlenmäßigen und/oder statistisch erhobenen Informationen einer kritischen und zugleich lehrreichen Betrachtung unterzogen wird. Im Zentrum der essayistischen Betrachtungen steht dabei die Allegorie von der „statistischen Sudelköcherei“, bei der zum Teil wohl bewusst, zum Teil unbewusst und unbedacht zahlenmäßige Informationen in einem Topf zu einem „Eintopf“ verrührt werden, der sinnbildlich als ein „Zahleneintopf“ in der Regel eher schwerverdaulich als leichtbekömmlich ist.

In logischer Konsequenz hat das erste Kapitel das „Hexen-Einmaleins“ aus GOETHES „Faust“ zum Gegenstand. Da dabei der natürlichen Zahl 15

eine besondere Rolle zukommt, sind auch die essayistischen Abhandlungen insgesamt in fünfzehn Kapitel gegliedert, deren inhaltliche Schwerpunkte keinem didaktisch-methodischen Konzept folgen, sondern einzig und allein praktische statistische Sachverhalte kritisch beleuchten, so wie sie im alltäglichen Geschehen „mit Verwunderung“ registriert und daher „gesammelt“ wurden. Der interessierte Leser muss bei den essayistischen Abhandlungen nicht befürchten, einen schwerverdaulichen statistischen Sauerteig „kauen und schlucken“ zu müssen. Soweit es möglich und geboten erschien, wurde auf theoretische Herleitungen und Abhandlungen verzichtet und dort, wo es für das Verständnis unabdingbar erschien, exemplarische Erläuterungen beigelegt. Dabei steht es außer Zweifel, dass neben einem Interesse für diese nicht immer „wohlfeil duftende und schmackhafte Zahlenkost“ auch ein bestimmtes Quantum statistischer Grundkenntnisse und zahlenmäßigen Verständnisses vorhanden sein sollte.

Gleichsam wie im dramatischen Theater, in dem ausgangs eines Dramas ein Schauspieler im Rahmen eines Epilogs aufmunternde Schlussworte an das Publikum richtet, wird im fünfzehnten und zugleich letzten Kapitel final und allegorisch ein „bonmotbestückter Nachtisch“ offeriert, der andeutungsweise indizieren soll, dass in der „Hexenküche der Statistik“ nicht nur Schwerverdauliches, sondern mitunter und zugleich auch Skurriles und Leichtbekömmliches „geköchelt“ wird.

Schließlich und endlich ist im Anhang ein Fachbegriffs- und Fremdwörterverzeichnis beigelegt, welches das Verständnis der in der Regel historisch gewachsenen und vor allem aus der lateinischen, der griechischen und der englischen Sprache entlehnten Fachtermini erleichtern soll.

Inwieweit allerdings der bzw. das vorliegende Essay im wahren Sinn des Wortes eine Abhandlung in knapper, geistvoller und allgemeinverständlicher Form darstellt, bleibt dem kritischen Urteil des interessierten Lesers überlassen. Zumindest war es die Intension des Verfassers.

Meiner geliebten Familie REPALYMAKA

Hönow, im September 2009

Peter P. ECKSTEIN

Inhaltsverzeichnis

1	Hexen-Einmaleins	1
2	Alltägliche Vorgänge	4
3	Die tückische Jubiläumsfalle	7
4	Die verflixte Basis	9
5	Zwei unscheinbare Adverbien	15
6	Verwirrende Klassierung	17
7	Mittelwertmagie	21
8	Was bleibt, ist weißes Rauschen	33
9	Des Unsinnns liebstes Kind	43
10	Fragen über Fragen	51
11	Des Zahlenbildes trügerischer Schein	59
12	Unvorstellbare Dimensionen	69
13	Die verteufelte Zahl	73
14	Die unheilige Prognose-Crux	75
15	Ein bonmotbestückter Nachttisch	83
	Fachbegriffs- und Fremdwörterverzeichnis	87

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Zur besseren Orientierung und zum einfacheren Auffinden von Abbildungen und Tabellen, auf die im Essay Bezug genommen wird, gelten die folgende Vereinbarungen und Notationen:

Jede Abbildung bzw. Tabelle wird durch zwei Zahlen, die mittels eines Bindestriches getrennt sind, gekennzeichnet. Die erste Zahl markiert stets das jeweilige Kapitel, die zweite Zahl die Nummer der Abbildung bzw. Tabelle im jeweiligen Kapitel.

Demnach findet man zum Beispiel die Abbildung 1-1, in der FAUST und MEPHISTO in der Hexenküche bildhaft dargestellt sind, im Kapitel 1 mit der laufenden Nummer 1.

Kapitel	Abbildung	Tabelle	Seite
1	1-1 bis 1-2		1 bis 3
2	2-1 bis 2-2		4 bis 6
3	3-1		7 bis 8
4	4-1 bis 4-3		9 bis 14
5	5-1		15 bis 16
6	6-1 bis 6-2	6-1	17 bis 20
7	7-1 bis 7-2	7-1	21 bis 32
8	8-1 bis 8-7	8-1	33 bis 42
9	9-1 bis 9-5	9-1	43 bis 50
10	10-1 bis 10-3		51 bis 58
11	11-1 bis 11-8		59 bis 68
12	12-1 bis 12-2	12-1	69 bis 72
13	13-1		73 bis 74
14	14-1 bis 14-4		75 bis 82
15	15-1 bis 15-3		83 bis 86

In der beigefügten Tabelle sind der Übersichtlichkeit halber die Kapitel-, Abbildungs- und Tabellenummerierungen sowie die Seitenzahlen zusammengefasst. ♣

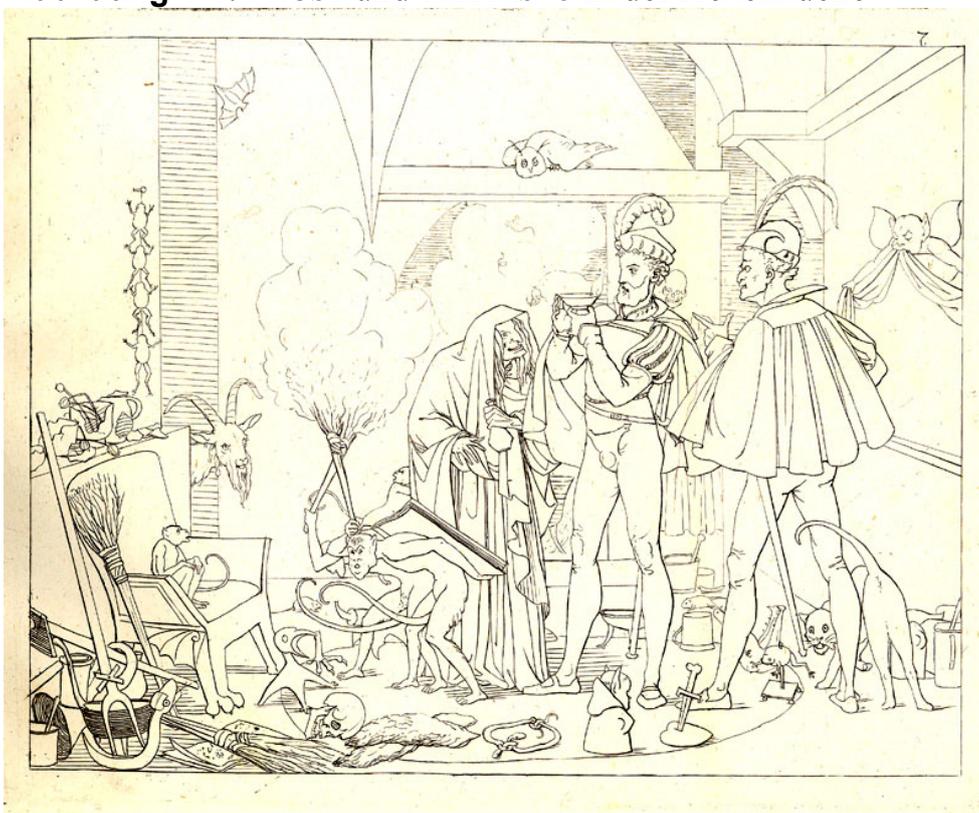
1 Hexen-Einmaleins

Hexenküche. Der sprachgewaltige Genius deutscher Dichtkunst Johann Wolfgang von GOETHE (1749-1832) lässt in seinem zweifelsfrei bedeutendsten Lebenswerk „Faust“¹ in der Hexenküchen-Szene den bereits in die Jahre gekommenen Gelehrten Doktor FAUST den diabolischen MEPHISTOPHELES mit dem flehentlichen Drängen

*Versprichst Du mir, ich soll genesen
in diesem Wust von Raserei?*

um ein Mittel zur Erlangung jugendlicher Frische betteln.

Abbildung 1-1: FAUST und MEPHISTO in der Hexenküche²



Um FAUSTENS Wunsch, ihm „dreißig Jahre vom Leibe zu schaffen“, erfüllen zu können, muss nach MEPHISTOS Entschluss „denn doch die Hexe dran“, die einen Zaubertrank parat hat, so dass FAUST „mit diesem Trank im Leibe bald Helenen in jedem Weibe“ sehen wird.

¹ vgl. GOETHE · Faust, Der Tragödie erster und zweiter Teil · Urfaust, Herausgegeben und kommentiert von Erich TRUNZ, Verlag C. H. Beck München 1996

² Illustration aus den „Umrissen zu Goethes Faust“ von Moritz RETZSCH (1799-1857)

Die Umrissradierung innerhalb der Abbildung 1-1 vermittelt eine bildhafte Vorstellung von der verwirrenden Umgebung der Hexenküche, „diesem Wust von Raserei“, dieser „Sudelköcherei“, die nicht nur bei GOETHE, sondern auch in unserer heutigen Alltagssprache ein Inbegriff für das Ungeordnete, Unheimliche, Abgeschmackte, Trügerische, Sinnentstellende, Skurrile und Wandelbare ist.

Metapher. Für die nachfolgenden essayistischen Abhandlungen soll daher die Metapher von der Hexenküche den Rahmen bilden, worin sowohl das Widersinnige, das Trügerische, das Sinnentstellende, das Skurrile als auch der närrische und mitunter erheiternde Hokuspokus im Umgang mit zahlenmäßigen und/oder statistischen Informationen einer kritischen und zugleich lehrreichen Betrachtung unterzogen wird. Im Zentrum der Betrachtungen steht dabei die Allegorie von der „statistischen Sudelköcherei“, bei der zum Teil wohl bewusst, zum Teil ohne jegliche Bedenken zahlenmäßige Informationen in einem Topf zu einem „Eintopf“ verrührt werden, der sinnbildlich als „Zahleneintopf“ in der Regel eher schwerverdaulich als leichtbekömmlich ist.

Hexen-Einmaleins. Als ein Exempel für einen possenhaft anmutenden und zugleich faszinierenden Zahlen-Hokuspokus kann das Hexen-Einmaleins interpretiert werden, dem man sich nur schwer entziehen kann, wenn gemäß der GOETHESchen Regieanweisung „die Hexe mit großer Emphase anfängt, aus dem Buche zu deklamieren“:

*Du musst verstehen!
Aus Eins mach Zehn,
und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich
So bist Du reich.*

Projiziert man in der verklärten Erinnerung an die eigene Studentenzeit diesen ersten Teil des Hexen-Einmaleins in die triviale Bierdeckel-Arithmetik einer Zeche mit engen und alten Studienfreunden, so ergibt sich das folgende Bild: Aus dem anfänglich durstlöschenden einen Bierchen wurden schnell zehn Bierchen. Na ja, diese zwei Bierchen ließ man in der geselligen Runde auch noch gehen, um zu guter Letzt gleich noch drei Bierchen folgen zu lassen. Nach solch einer Zeche waren auf dem Bierdeckel insgesamt $10 + 2 + 3 = 15$ Striche vermerkt und die biertrunkenen Studienfreunde reichlich gefüllt und beseelt.